

Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pakiatua Neuseeland *No. 118* 2. Juli 1944.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

"DOODLE-BUGS".

Nach wie vor fallen unsere Flugbomben ununterbrochen in Südengland. Obgleich von England aus behauptet wurde, dass diese Waffe erfolglos sei, schlagen die Herrschaften plötzlich einen anderen Ton an. Der ehemalige Chef-Redakteur der LONDON TIMES sprach heute Mittag am Radio über die Flugbomben und spuckte Gift. Steed fing damit an, zu erzählen, dass ganz Südengland schwer von den Doodle-Bugs heimgesucht wird, und sagte, es sei eine barbarische Art und Waffe und "against all humanity." (Die Dinger sollen doch so harmlos sein!) Und seit gestern werden bereits Flugbomben hinter der Front in der Normandie gegen die Alliierten gebraucht. Hilfe! Hilfe! Hilfe! And God save the King! So klingt es jetzt! Warum? Die kommandierenden Generäle der Alliierten sind plötzlich zu einer Konferenz nach London gerufen worden. Warum? -

FRANKREICH.

Obgleich uns London bereits dreimal während der Woche meldete, dass CHERBOURG gefallen und nun völlig in dem Besitz der Amerikaner sei, mussten sie Tage hinterher zugeben, dass deutsche Truppen noch am Marinehafen, sowie in 2 Festungen an der Nordwestspitze der Halbinsel starken Widerstand leisteten.

Zwischen CAEN und VILLERS BOGAGE wütet eine Panzerschlacht. Rommel macht starke Probe- stösse, und unsere Tanks sollen an einer Stelle in die Linien der Alliierten eingebrochen sein, doch behauptet London, die Lage völlig in der Hand zu haben. Rommel soll weitere starke Panzerkräfte hinter der Front angesammelt haben.

RUSSLAND.

Die russische Offensive an der Zentralfront, in Weissrussland, ist noch in vollem Gange. VI-

TEBSK, ORSCHA und MOGILEV wurden von den deutschen Truppen geräumt, und die Russen stossen unter kolossalem Propaganda-Geheul über BORTSOV in Richtung MINSK vor. Nach den letzten Meldungen sind um MINSK herum grosse Kämpfe im Gange. --- Gegen die Finnen unternahmen die Russen einen Stoss zwischen dem Ladoga- und dem Onega-See. Die Finnen räumten PETROSAWODSK.

FINNLAND.

Reichsaussenminister von Ribbentrop besuchte Finnland, wobei das Bündnis zwischen den beiden Ländern erneuert und bekräftigt wurde. Finnland bleibt ein treuer Verbündeter Deutschlands zur Weiterführung des Krieges gegen Russland! Wir haben bereits weitere Truppen dem Finnen geschickt, die unter dem Jubel der Bevölkerung und mit Gesang durch HELSINKI zur Front marschierten. U.a. sind ein deutscher Panzerkreuzer und 2 Kreuzer in HELSINKI mit Kriegsmaterial und Truppen eingetroffen. (Wo sind die sagenhaften russischen Schlachtschiffe, die angeblich den Finnischen Meerbusen beherrschen?) London und Moskau haben zu früh gelacht, als sie glaubten, der Finne mache Frieden. Amerika hat die diplomatischen Beziehungen zu Finnland nunmehr abgebrochen.

GENERAL DIETL.

General Dietl, der langjährige Kommandeur der deutschen Truppen in Nord-Finnland, ist durch einen Flugzeug-Unfall ums Leben gekommen. Er wurde gestern in Anwesenheit des Führers mit einem Staatsbegräbnis zur Ruhe gelegt.

HITLERS HAUPTQUARTIER

befindet sich zurzeit in Nordfrankreich. Der Oberkommandierende in Frankreich ist Feldmarschall von Rundstedt, unter ihm die Feldmarschälle Rommel, von Blaskowitz und Sperrle, ferner Admiral Raeder.

B I L D :

FELDMARSCHALL VON RUNDSTEDT (rechts) UND FELDMARSCHALL ROMMEL (links) IM HAUPTQUARTIER.

AUSTAUSCH VON ZIVILISTEN.

Im Anschluss an die Londoner Meldung vom 17. Juni, die wir in der letzten Nummer besprachen und die offenbar die englische Bekanntgabe darstellte, las man Anfang vergangener Woche eine Meldung vom 23. Juni, wonach die Schweizer Regierung bekanntgegeben hat, dass die durch sie unternommenen Verhandlungen zu einem Abkommen zwischen der britischen und der deutschen Regierung über den Austausch von Zivilisten geführt hat. Und zwar, so heisst es dort, sollen alle beiderseitigen zivilen Staatsangehörigen, die repatriiert zu werden wünschen, nach und nach ausgetauscht werden. Der erste Austausch findet im Juli statt.

Wir machen darauf aufmerksam, dass in

dieser Meldung von der "britischen Regierung" die Rede ist, während die Londoner Meldung vom 17. Juni von den "Regierungen des britischen Weltreichs" sprach. Andererseits sprach diese nur von ~~WESTLICH-FAKTA~~ "Zivilisten", während die Bekanntmachung der Schweizer Regierung sich auf "alle zivilen Staatsangehörigen" bezieht.

Jedenfalls dürfte es sich in beiden Fällen um das gleiche Abkommen handeln. Und die verschiedenen Teile des britischen Weltreichs scheinen eingeschlossen zu sein, da neulich die "DROTTNINGHOLM" in Südafrika gemeldet wurde. Der weiteren Entwicklung sehen wir mit grösstem Interesse entgegen.

Eckernförde, 7. Februar 1944: "Ganz besonders freue ich mich aber darauf, mitzuhelfen, wenn Ihr Euch hier eine neue Existenz gründen werdet. Arbeitsmöglichkeit wird es dann zur Genüge geben. Wie Ihr ja an dem Schreiben erseht, habe ich mich wieder hochgerappelt und bin auf dem besten Wege, zu alten Kräften zu kommen. Von allen Seiten, selbst von Leuten, die ich nicht kannte, wurden uns Eier, Rotwein, sogar Hühner zugesandt. Sogar Reis, der doch hier knapp ist, bekam ich zugeschickt. Es hatte sich rumgesprochen, dass ich gern Reis essen möchte, und so wollte jeder mithelfen. Auch die Kameraden vom Marinebauamt waren echt kameradschaftlich in ihrer Fürsorge um mich."

Berlin-Lichterfelde, 9. Februar: "Am 9.1. waren wir zu einem wundervollen Konzert bei Furtwängler; wir hörten Beethovens 5., ferner Schlussus, schön wie je. Auf dem Wege dorthin taten wir einen Blick in die Dessauer Str. und dachten, ob Du dort wohl über kurz oder lang wieder aus- u. eingehen wirst ?!" (Die Schriftleitung bemerkt hierzu, dass an der Ecke der Dessauer und Bernburger Strasse in Berlin die Philharmonie liegt, wo gewöhnlich die Konzerte von Furtwängler, Schlussus usw. stattfinden. Dies ist gerade halbwegs zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof, also in jenem Teil Berlins, der angeblich längst von der R.A.F. flachgelegt worden ist! Auch das in obiger Bemerkung gemeinte Geschäftsgebäude in der Dessauer Str., das den ganzen Block bis zum Anhalter Bahnhof einnimmt, scheint noch zu stehen.)

Flensburg, 20. Februar: "Wenn ich nun kurz von uns berichten soll, so kann ich sagen, es geht uns im 5. Kriegsjahr immer noch gut. Wir haben genügend zu essen und zu trinken und haben unser bisher unversehrtes Haus. Dazu haben wir einen ganz grossen Haufen Arbeit. Vormittags 4 - 5 St. Sprechstunde, der ganze Nachmittag gehört der Aussenpraxis. Aber die Arbeit hält uns froh." (Schreiber ist Arzt und wird im Juli 71 Jahre alt.) "Wenn Du diesen Brief erhältst, wird sich vielleicht vieles ereignet haben und die Welt sieht vielleicht anders aus als heute."

Neuruppin, Res. Laz. 102, Hyg. Untersuchungsstelle, 1. März: "Zur Abwechslung bin ich mal als Patient im Hospital. Wahrscheinlich habe ich mich überfressen, seitdem ich hier in Truppenverpflegung bin. Seit Anfang Dezember bin ich nun hier mit meiner Freundin, die auch Laborantin ist, in Neuruppin. Wir sind häerher

geschickt worden, um eine Nebenstelle unserer Berliner Untersuchungsstelle zu gründen. Wir bekommen das bakteriologische u. serologische Untersuchungsmaterial aus den westlichen Teilen der Mark Brandenburg her geschickt, während unsere Hauptstelle in Berlin-Zehlendorf alles aus den anderen Gegenden verarbeitet. In unserem Labor ist nun auch alles eingetroffen, was noch zur Einrichtung notwendig war, sodass die Arbeit wieder Spass macht. Übers Wochenende fahre ich meistens nach Hause. Es gibt von hier aus 3 Zugverbindungen nach Berlin, das ist sehr günstig, in ca. 3 Stunden bin ich zu Hause. Unsere Schneiderin in Berlin hat jetzt mehr Zeit für uns und kommt jeden Monat ins Haus, da wird alles wieder auf Neu gemacht. Als ich am letzten Wochenende zu Hause war, waren auch Deine Eltern bei uns zum echten Mokka und Kuchen." "Da Vaters Behandlung in Berlin weitergeführt werden musste, konnten die Eltern leider nicht verreisen."

Aus Brief von Pfr. Pompe vom Evangelischen Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene, Berlin-Charlottenburg, 4. März: "Es wird Sie und Ihre Kameraden auch freuen zu hören, dass das Hilfswerk bis heute seinen Dienst fast ungestört hat durchführen können und im Blick auf die Versorgung der vielen in Gefangenschaft geratenen Tunis-Kämpfer vor ganz neuen Aufgaben steht, die es tatkräftig anzupacken gilt. Zu den altbekannten Lagern sind nun viele neu hinzugekommen. Das soll nicht heissen, dass die Betreuung kleinerer Lager, wie es Pahiatus ist, künftig von uns nicht mehr geleistet werden könnte. Was heute noch möglich ist, wollen wir nach wie vor gerne für Sie und Ihre Kameraden tun. Grüssen Sie bitte alle."

Aus Brief von einer deutschen Frau in N.Z.: "Neulich besuchte uns ein Soldat, der P. zuletzt in Ägypten gesehen hat. Dieser erzählte, dass die Deutschen mit Lebensmitteln gut versorgt gewesen seien in Nordafrika und, was sie so alles noch vorgefunden hätten, sehr gut gewesen sei, viel besser als was die N.Z. Soldaten in Büchsen bekommen. - P. schreibt auch, dass manche Sachen in Büchsen, die er so in Paketen von mir bekommt oder auf Bestellung von gewissen Firmen, kaum zu essen seien. Sie seien dort sicher nicht verwöhnt, aber z.B. eine Büchse "lamb and green peas" könne man nicht essen, es schmecke abscheulich, und das Fleisch sei so zäh wie von einer alten Kuh."

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

IM HOF DER WARTBURG.

Lager - Mitteilungen.

ABFAHRT DER TONGA-INTERNIERTEN.

Am vergangenen Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr sind unsere Tonganer nun tatsächlich abgereist, und zwar die Herren B.Brähne, L.Brähne, O.Brähne, G.Guttenbeil, O.Sanft, R.Sanft, O.Schaumkel, F.Schober, A.Schülke, F.Wolfgramm, O.Wolfgramm, W.Wolfgramm und H.Zuckschwerdt. Obgleich die Reisegesellschaft aus der sogenannten Unglückszahl 13 besteht, werden sie hoffentlich eine glückliche Heimfahrt haben, und wir können uns lebhaft die Wiedersehensfreude aller betroffenen Familien vorstellen. Auf eigenen Wunsch hin sind Herr Ostermann und Herr Witzke zurückgeblieben, denn Pahiatua sagt ihnen offenbar gut zu, und die Herren haben sich nun einmal hier eingelebt!

BÜCKERSENDUNG AUS DEUTSCHLAND.

Mehrere Pakete mit Büchern für unsere Bibliothek sind aus der Heimat eingetroffen. Es gibt dann demnächst, sobald sie in der Bücherei eingereiht sind, allerhand Neues zu lesen.

"LIEBESGABEN - DANK".

Es wird darauf hingewiesen, dass heute der offizielle Sammeltag im Juli für unsere Heimat-Spende "Liebesgaben-Dank" ist. Im übrigen werden Gaben, wie bisher, während des ganzen Monats angenommen. --- Das Sammel-Ergebnis während der ersten 2 Monate war folgendes:

Monat Mai 58 Stücke

Monat Juni 73 Stücke

Insgesamt 131 Stücke

Darunter befinden sich Stücke aus allen möglichen Materialien, hauptsächlich aus Pawa, sowie auch 4 Tapa-Decken und 1 Shawl. Wir hoffen, dass in einigen Wochen die ganze Sammlung allen Internierten zur Ansicht ausgestellt wird.

ZU VERKAUFEN

7 1/2 Fuss RIMU, 1/2"

RIETHMAIER

ZU VERKAUFEN

Tropenkleidung (Jacken und Hosen).

Man wende sich bitte an

Die Schriftleitung.

TODESTAG H.GUTTENBEIL.

Am 15.Juni war der erstjährige Todestag von H. Guttenbeil. Fast genau ein Jahr nach seinem Tode gingen seine Kameraden zu ihren Familien zurück.

TODESTAG A.MATTHES.

Am 7.Juli ist der vierjährige Todestag von A. Matthes. Auf dem Bild hier sehen wir ihn 1940 kurz vor seinem Tode, in Somes Insel.

(PHOTO AUS SOMES ISLAND.)

SPAZIERGANG MIT HINDERNISSSEN.

Der am Freitag Nachmittag gemachte Spaziergang führte dieses Mal über Berg und Tal und war eigentlich ein Hindernismarsch. Das Faultier, Leutnant Krummschnabel, muss den Weg, den er einschlagen wollte, verfehlt haben, und so irrten nun die 7 Männken in den Bergen umher, bis sie schliesslich in Pahiatua irgendwo landeten und dann glücklich kurz nach 5 Uhr das Lager wiederfanden. Unser Blinddarm Spemann hatte Blasen an den Hacksen bekommen, Hardie brachte ein Andenken mit in der Form eines Kuhfladenabdruckes am Rücken, Gregor ist beinahe im Bache ertrunken, und den Karl Schmalkuchen rettete nur seine Länge vor demselben Schicksal. Unserem Lob hat die Musik das Leben gerettet; er kam als Einziger unverseht mit einem Heiss hunger im Lager an.

NEUE ADRESSE !

Alle Briefe (einschliesslich anonymer), Rechnungen, Forderungen, Zeitschriften (Keymove-Bulletin, Katzen-Journal, usw.), Pakete, Frachtgut und Lotteriegewinne für die Herren P.Müller und J.Ferschmann sind künftig nach Flügel A zu adressieren, wo diese Herren jetzt wohnen, und zwar: "Flügel A, Abteilung C.L.3".

FOR SALE

Tropical Coats and Trousers.

Please apply

Sonntag: Schön kann sein das Reisefieber,
25/6. Wenn es keht ins Lager wieder.
Alle Schätze, gross und klein,
Wollen mitgenommen sein. -

Montag: Mit Bergen von Koffern und Kästen
26/6. und Kisten
Tun sich die Tonganer rüsten.

Dienstag: Ostermann und Karl Witzke
27/6. Bleiben hier. Compris ! Capisce !

Mittwoch: Um vier Uhr öffnet sich das Tor,
28/6. Die Tonganer steh'n davor.
Sie dreh'n sich um ein letztes Mal:
Behüt' Euch Gott, und lebet wohl !

Donnerst: Dem Alten sagt Kurt kurz und klar:
29/6. Traurig ist es, aber wahr,
Dass man nie weiss recht bestimmt,
Wenn man eure "Orders" nimmt.

Freitag: Spaziergang heut, über Hügel und Bach,
30/6. Hat Tiedemann vermisst am Nachmittag:
Indess den Pflug er repariert
Und keine nassen Füsse kriegt.

Samstag: Vorschläge und Arbeitspläne
1/7. Sind mal wieder auf dem Wege.
Für Herrn Banfields Schiffsmodell
Findet man 'ne Lösung schnell.
--- Meine Dichtkunst auch versagt.
So, Glück, wer sich daran nun wagt. -

B I L D :

SONNWENDFEUER

UND

GEDICHT : "FLAMME EMPOR".

Lieber Kamerad !

Ja, der "Blaue Dunst!" Was könnte so mancher von ihm erzählen ! Sei es ein ägyptischer Nicotin-Spargel oder eine duftende Havana, sei es eine französische Dornrose-Pfeife oder eine ost-indische Huka, wieviele Menschenherzen haben sie sich schon erworben; wieviele haben sie sich schon zu Verehrern gemacht ! Und kann man es den Leuten übel nehmen, wenn sie sich in dieses oder jenes Geschöpf verlieben ? Fanden sie nicht darin, in so mancher schweren Stunde des Lebens, ihre Stärke und ihre Seele wieder ? War es nicht ihr unzertrennlicher Freund in Freud' und Leid ? - Spricht man nicht von einer Gesundheits- und einer Friedens-Pfeife, die selbst in Volksgebräuchen einen Ehrenplatz bekommen haben ? Ja, sogar so mancher unter Euch würde sich für geraume Zeit beraubt fühlen, wenn er plötzlich diesem Genuss entsagen sollte.

Spanien, durch seine Entdeckung Amerikas und durch seinen frühen Verkehr mit diesem Lande, war wohl einer der ersten europäischen Staaten, die die Tabakspflanze verehrten und ihre bezaubernden Einflüsse genossen. Und bis auf den heutigen Tag hat dort Jung und Alt, vielleicht mehr wie sonstwo, das Pflänzchen adoptiert. - Haben nicht seine Welterforscher mit den "roten Indern" -- Indianern -- die Friedenspfeife gekostet ?

Auch die Erforscher des Fernen Ostens fanden den Tabak-Genuss in diesen Ländern vor. Und heutzutage will man sogar die Heimat der Eskimo auf China und Japan zurückweisen, weil ihre Pfeifen sowie die mit dem Tabak verbundenen Gebräuche eine merkwürdige Ähnlichkeit aufweisen.

Natürlich waren Pfeife und eine raue Zigarre die ersten Vertreter unserer heutigen Auswahl von "Nikotin-Brötchen". Aber nicht jeder konnte sich solchen Luxus auf die Dauer leisten. Wer jedoch einmal vom Nektar der Götter gekostet, dem ist es schwer, selbst mit dem "Milch und Honig" des gelobten Landes zufrieden zu sein. So fing man bald an, ein kleines Format der Zigarre zu schaffen, das bis heute die unter dem Verkleinerungsnamen bekannte und beliebte "Zigarette" geblieben ist. Italien, welches damals viel mit Spanien verkehrte, scheint der Geburtsort dieses "Stinkstöpsels" gewesen zu sein. Im Krim-Krieg lernten schliesslich auch die englischen und französischen Soldaten von einer sardinischen Abteilung diese verkleinerten Nikotin-Brötchen kennen; und so wurden sie denn nach und nach auf dem ganzen Kontinent

verbreitet. Die Kaufleute haben wohl dafür gesorgt, und so mancher Staat hat seitdem eine gute Summe Steuer dadurch eingeheimst. -

Der Duft, der uns heutzutage aus einem frisch-geöffneten Päckchen Zigaretten in die Nase strömt, ist gewöhnlich vorwiegend von Rum und tritt in den besseren Sorten wieder je nachdem mit solch exotischen Essenzen wie Schokolade, Vanille, Tonka, Coumarin, Pelargonie und Brustwurz gemischt auf. Leider ist dieses Aroma im "blauen Duft" selbst nicht mehr entdeckbar, sonst würde ihn wahrscheinlich Herr Leuschke und so manch anderer Stinkstöpsel-Verächter auch lieb haben. -

Jeder Zigarettentabak selbst ist eine Mischung von verschiedenartig hergestellten, typischen Tabaken, und selbst die amerikanischen Zigaretten weisen 15% türkischen Tabak auf, der selbst eine Mischung von fünf verschiedenen Typen ist.

Wohl habe ich schon gar manchen halb-typischen Pfeifenraucher unter Euch bemerkt; aber einen, der Kau- oder Schnupftabak genießt, habt Ihr scheinbar doch nicht im Lager, oder Der müsste wohl selbst seine Taschentücher waschen. -

Dein Lager-Onkel.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

25.

Ende Juni 1916 kam der Schooner "Kokopo" der Neu Guinea Kompagnie in Devau an und brachte meinen Nachfolger. Dieser hatte in Halle an der Saale Landwirtschaft studiert und muss seinem schmissbedeckten Kopf nach zu urteilen, wohl einer schlagenden Verbindung angehört haben. Ich glaube aber kaum, dass das den Kokospalmen in irgendeiner Weise schädlich wurde; denn das ganze zur Verfügung stehende Areal war schon von Thurm und mir mit Palmen bepflanzt worden, sodass mein Nachfolger keine Gelegenheit hatte, seine auf der Hochschule erworbenen Kenntnisse zu verwerten. Ich erwähne die akademische Vorbildung meines Nachfolgers nur so nebenbei, weil meines Wissens keiner von den im Archipel lebenden Landwirten mit akademischer Vorbildung es zur Selbständigkeit gebracht hat. Bei der Neu Guinea Kompagnie war

der erste Pflanze Tapezierer von Beruf, während sein Assistent die Kolonialschule in Witzenhausen besucht hatte.

Der weitaus grösste Teil der selbständigen Pflanze war entweder Seemann oder Kaufmann von Beruf, und die grösste Privatpflanzung KINIGUNAN (1000 Hektar) gehörte einem Belgier namens MOUTON, welcher in den siebziger Jahren als Schiffsjunge mit der bekannten "MARQUIS DE REY" Expedition in Neu Guinea angelangt war und nach dem Weltkriege seine Pflanzung für £ 84000 an die katholische Mission verkaufte.

Ich hatte leider unterlassen, den Arbeitsvertrag meines Hausjungen EKERE auf meinen Namen zu überschreiben, ehe ich die Pflanzung an meinen Nachfolger übergab, und hatte daher eine böse halbe Stunde bei meiner Abfahrt von Hakuu. Mein Nachfolger weigerte sich, den Jungen gehen zu lassen, und Ekere schrie Zeter und Mordio, warf sich auf den Boden und drohte mit Selbstmord. Es half aber alles nichts, und ich musste ohne Ekere weg. Ich gab ihm aber 20 Mark Handgeld und das Versprechen, ihn zu holen, sobald er seinen Arbeitsvertrag mit Thurm beendet hatte. Dieses Versprechen habe ich 12 Monate später auch wieder eingelöst.

In Rabaul angekommen, versuchte ein alter Kapitän mich zu überreden, meine Ersparnisse zu Rekrutierungszwecken in einen kleinen Schooner zu stecken. Dieser Schooner lag zwar noch auf der Helling, aber sein Stapellauf wurde jeden Tag erwartet. Der Kapitän, ein Mecklenburger namens Schnackenberg, aber in Rabaul allgemein Quasselbach titulierte, hatte seine Ersparnisse in den Bau des Schooners gesteckt und suchte nun einen Kompagnon mit etwas Kapital, um die Ausrüstung und den nötigen Proviant für die Reise zu kaufen. Dieser Kompagnon sollte auch gleichzeitig das Amt des Steuermannes und Rekrutierers übernehmen. Ich steckte auch 2000 Mark in die Sache unter dem Vorbehalt hinein, dass ich mich nach einer Probereise von zwei bis drei Monaten zu jeder Zeit zurückziehen konnte.

Zur Feier des Stapellaufes hatten Quasselbach und ich einige Kisten Bier und einen grossen Korb voll Sandwiches und anderen Esswaren gekauft; und da die meisten in Rabaul wohnenden Deutschen zum Stapellauf eingeladen waren, mussten wir die Feier, der Bürostunden wegen, sonntags halten.

Ich wurde einstimmig zum Taufpaten gewählt, und da Damenbesuch erwartet wurde und es obendrein noch Sonntag war, schmiss ich mich natürlich in grossen Wicks. -- Die £ 8, welche mich mein ganzes "Ensemble" inklusive Seidenanzug und Korkhelm kostete, hätte ich mir ruhig ersparen können.

Obwohl der Stapellauf erst für 10 Uhr morgens angesagt war, erschien ein Teil unserer durstigen Rabaul-Freunde schon kurz nach 9 auf MORI'S Werft. So gegen 10 war die Stimmung schon sehr feucht-fröhlich, und nachdem Kapt. Breithaupt eine kleine Ansprache über deutsche Pionier-Arbeit etc. gehalten hatte, wurden die letzten Keile unterm Kiel weggeschlagen, und der Schooner "ANNA" glitt unter donnernden Hurrah-Rufen ins Wasser. Ich als Taufpate war natürlich vorne am Bug des Fahrzeuges stationiert, und in dem Augenblick, als der Schooner das nasse Element erreichte, zerschlug ich a. Steven eine Flasche "Henkel Trocken" mit den Worten: "Ich taufe dich KRAKLE 'ANNA'".

An Bord des Schooners waren nur Capt. Quasselbach, vier oder fünf der japanischen Schiffszimmerleute und ich, während unsere Gäste an Land blieben und gespannt der ~~MEINER~~ Dinge warteten, die noch kommen sollten.

Ich hatte mich eben umgedreht, um nach dem Dinghy zu sehen, welches uns an Land bringen sollte, als ich Quasselbach und einen der Japaner im östlichen Hafenwasser schwimmen sah. Ich dachte natürlich, dass der Kapitän aus Versehen über Bord gefallen war, und lachte aus vollem Herzen, insbesondere weil ich mich ein wenig geärgert hatte, dass Quasselbach zur Feier des Tages keinen neuen Anzug anziehen wollte, sondern nur mit einer alten Khakihose und Singlet bekleidet herum lief. Ich war eben im Begriff, dem im Dinghy sitzenden Boy den Befehl zu geben, den alten Kapitän aufzufischen, als ich von einem der Japaner tief getackelt wurde und unter dem Gelächter unserer Gäste auch über Bord flog. Hätte ich gewusst, dass auf japanischen und chinesischen Werften die Sitte herrscht, dass bei Stapellaufen von kleinen Schiffen sämtliche sich an Bord befindlichen Personen entweder freiwillig über Bord springen oder über Bord geworfen werden, so wäre ich natürlich im Badeanzug an Bord gegangen. Ich war anscheinend der einzige Deutsche in Rabaul, welcher von dieser Sitte nichts wusste. Kein Wunder, dass wir so viele Gäste hatten.

Es blieb mir natürlich nichts anderes übrig als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Ich schwamm an Land, zog mich um und half den Gästen, den Rest des Biers zu vertilgen.

(Fortsetzung folgt.)

WER STETS NUR JAMMERT, STETS VERZAGT,
DEN STRAFT GOTT, DASS MIT GRUND ER KLAGT.

(E. Messmer-Lauenstein.)